

Freunde der Monacensia e. V.  
**Jahrbuch 2010**

Herausgegeben von Waldemar Fromm und Kristina Kargl

**Allitera Verlag**

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e.V.*  
unter [www.monacensia.net](http://www.monacensia.net)

BILDQUELLEN:

Andreas Bauer (Hrsg.) *Festschrift für Hans Ludwig Held*, München 1950: 153;  
Martin Möbius, Bruno Paul *Steckbriefe*, Berlin/Leipzig 1900: 189; Privatnach-  
lass Rolf von Hoerschelmann (im Besitz der Gemeinde Feldafing): 162; Walter  
Hettche: 190/191

Alle hier nicht explizit aufgeführten Bilder entstammen dem Bestand des  
Monacensia Literaturarchivs München.

Juli 2010

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2010 Freunde der Monacensia e.V., München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN 1868-4955

Printed in Germany · ISBN 978-3-86906-139-9

Frank Schmitter

## Ein Schloss-Fund

Der verschlungene Weg des Nachlasses von Erich Ebermayer in die Monacensia

**W**ie gelangen literarische Archive und Nachlässe in die Monacensia, das größte Literaturarchiv Bayerns? In den seltensten Fällen kommt der Autor selbst in das Hildebrandhaus, um die Verhandlungen zu führen, damit später sein Nachlass, handlich verpackt und geordnet, zur weiteren Bearbeitung und Erschließung ins Literaturarchiv gebracht wird.

Meistens läuft es ganz anders. Autorennachlässe haben oft ein kompliziertes, dramatisches Schicksal. Sie werden, erzwungen durch Emigration oder private Lebensumstände, aufgespalten oder gehen (teilweise) verloren; sie werden zum juristischen Zankapfel zwischen Witwen, Geliebten und Kindern; sie lagern unerkant über Jahrzehnte in Kellern oder Speichern; sie werden gehortet oder ihnen wird durch lange Sperrfristen gleichsam der Mund verschlossen. Fast scheint es, als wollten Nachlässe das komplizierte, dramatische Leben ihrer Urheber (oder, in trockener Archivterminologie, ihrer Bestandsbildner) noch einmal nachleben.

Im Frühjahr 2009 erwähnte der Literaturwissenschaftler Dr. Dirk Heiße bei einem Recherchebesuch, dass der Nachlass von Dr. Erich Ebermayer vermutlich bald zu haben wäre. Erich Ebermayer? Rund 80 Briefe dieses Autors verwahrte die Monacensia zu diesem Zeitpunkt, mehrheitlich an Klaus Mann, Max Halbe und den Journalisten Franz Goldstein adressiert. Aber man kann nicht eben sagen, dass sie häufig von Literaturwissenschaftlern verlangt wurden.

Dabei gehörte Erich Ebermayer in der Weimarer Republik zu den bekanntesten und erfolgreichsten Erzählern und Dramatikern. Er wurde am 14. September 1900 in Bamberg als Sohn des späteren Oberreichsanwalts Dr. Ludwig Ebermayer geboren, studierte Jura, promovierte und erwarb bereits mit 23 Jahren seine Zulassung als Anwalt. Ein Jahr später erschien mit *Dr. Angelo* ein Novellenband, der in seiner the-

matischen Grundierung, der Homosexualität, durchaus auch bekenntnishaft gelesen werden durfte. Wie so viele junge Autoren schickte er Thomas Mann, dem »verehrten Meister«, ein Widmungsexemplar. Und das Erhoffte geschah – der ungekrönte König der deutschen Literatur antwortete sehr wohlmeinend und lud den Nachwuchsdichter zum Tee. Es entwickelten sich engere familiäre Beziehungen, die auch Klaus und vor allem Katia Mann einschlossen. Sie plauderte gerne mit dem begabten Nachwuchsautor, wenn ihr Mann sich von seinem Schreibtisch nicht losreißen konnte.

In den folgenden Jahren zeigte Ebermayer sein besonderes Talent als Dramatiker und effektsicherer Bearbeiter von epischen Werken für die Bühne. Die Beziehung zu Thomas Mann jedoch kriselte, weil Ebermayer sich bei verschiedenen Gelegenheiten eine entschiedenere Fürsprache von seinem literarischen Übervater erhofft hatte. Zum endgültigen Bruch mit dem Nobelpreisträger führte Ebermayers Entscheidung, Deutschland unter dem Hakenkreuz nicht den Rücken zu kehren. Ebermayer war sicher kein Nationalsozialist aus Überzeugung. Aber er wollte seinen Sprachraum, sein Publikum und seine Pfründe im Literaturbetrieb nicht verlieren. Deshalb arrangierte er sich, schrieb erfolgreiche Drehbücher und Bühnenstücke und erhielt für sein Skript zu *Traumulus* den Staatspreis aus den Händen von Joseph Goebbels. Im Jahre 1939 erwarb Ebermayer das restaurierungsbedürftige Schloss Kaibitz in der Oberpfalz, das bis zu seinem Tod am 22. September 1970 sein Hauptwohnsitz bleiben sollte.

Auch nach dem Krieg blieb Erich Ebermayer – nach einem juristischen Seitenspiel als Anwalt von Emmy Göring und Winifred Wagner in ihren Entnazifizierungsprozessen – ein viel gelesener (Unterhaltungs-)Autor, Verfasser von Fernsehspielen und Filmdrehbüchern (*Canaris, Die Mädels vom Immenhof*). Gleichwohl blieb er in Literatenkreisen ein verschmähter Außenseiter. Thomas Mann verweigerte ihm Gespräch und Handschlag, an Ebermayer haftete das Etikett eines Opportunisten unter dem vermeintlich warmen Deckmantel der »inneren Emigration.« Das wiederum verbitterte Ebermayer und provozierte ihn in seinen Tagebüchern zu Extrempositionen, indem er Thomas Mann und den Emigranten einen Hass auf Deutschland unterstellte, wo sie doch nur Nazi-Deutschland gemeint hatten.

Aber zurück zum Nachlass: Dr. Heißerer erfuhr über mehrere Ecken von dem brisanten Nachlass auf Schloss Kaibitz, durfte Einsicht neh-

men und entdeckte unter anderem sehr persönliche Künstlerporträts aus der Feder Erich Ebermayers. Unter dem Titel *Eh' ich's vergesse ... Erinnerungen an Gerhart Hauptmann, Thomas und Klaus Mann, Gustaf Gründgens ...* sind sie, kommentiert und herausgegeben von Dirk Heiße-  
r, mittlerweile als Buch erschienen. Im Gespräch mit dem Rechteinhaber des Nachlasses, Alexander von Richthofen, einem Adoptivsohn Erich Ebermayers, empfahl Heiße-  
r die Monacensia als möglichen Ort für eine der Wissenschaft dienende Erschließung der Materialien.

Aber damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende – zumindest nicht ganz. Denn der Nachlass des Juristen Dr. Erich Ebermayer wurde, welch Ironie, selbst Gegenstand eines Prozesses von Alexander von Richthofen mit den neuen Eigentümern von Schloss Kaibitz. Nach dem glücklichen Ausgang in zweiter Instanz konnte der Nachlass endlich im Oktober 2009 in die Monacensia geholt werden.

Auf der Fahrt erzählte Herr von Richthofen mir von einer zweiten, noch weit dramatischeren Nachlass-Geschichte, die sich ebenfalls auf Schloss Kaibitz abgespielt hatte: Im Februar 1945 wurde das literarische Archiv von Gerhart Hauptmann, dem Erich Ebermayer in freundschaftlich-bewundernder Weise seit vielen Jahren verbunden war, vor der anrückenden sowjetischen Armee auf Schloss Kaibitz in Sicherheit gebracht, zusammen mit diversen Verwaltungsakten aus der NS-Bürokratie. Als die Amerikaner im April in die Oberpfalz einrückten, besetzten sie Schloss Kaibitz, und Erich Ebermayer, in das Verwalterhaus verbannt, wurde Zeuge, wie die GI's nicht nur den Weinkeller plünderten, sondern auch im Innenhof eine große Feuerstelle einrichteten. Zum Anzünden wurde Papier gesucht – und im Archivgut Gerhart Hauptmanns gefunden. Es war eine Art Autodafé, das, Glück im Unglück, zwar viel Korrespondenz aus den Kartons, aber nur wenige Autographen von Hauptmann vernichtete. Aber ausgerechnet seine geheimen Liebesbriefe an seine zweite Frau blieben verschwunden, zu Asche oder Raubgut geworden.

Um den Hauptmann-Nachlass, das literarische Testament und die beträchtlichen Tantiemen des Nobelpreisträgers wurde in den folgenden Jahrzehnten zwischen den Nachkommen übrigens heftig prozessiert.

Erich Ebermayers Nachlass hingegen hat in der Monacensia eine endgültige Bleibe gefunden. Es steht noch aus, die eigentliche Rolle dieses Schriftstellers in der NS-Zeit wissenschaftlich zu untersuchen.